„Lieben heißt, einen Menschen so sehen, wie Gott ihn gemeint hat.“ Dostojewski

Stell dir vor, du könntest durch Gottes Augen blicken – nicht nur auf andere, sondern auch auf dich selbst. Wie würde es sich anfühlen, nicht die Fehler, die Schwächen und die Masken zu sehen, sondern das einzigartige Wesen, das Gott in jedem Menschen gelegt hat?

Doch wie oft schauen wir durch die Brille unserer Vorurteile, unserer Verletzungen oder Erwartungen? Wie oft verurteilen wir uns selbst für das, was wir nicht sind, und vergessen, wie Gott uns gemeint hat: wertvoll, geliebt, gewollt?

Dieser Blick – der göttliche Blick – fordert uns heraus. Es bedeutet, hinter die Fassaden zu sehen, hinter die Enttäuschungen, die wir anderen oder uns selbst zuschreiben. Es bedeutet, uns zu fragen: Kann ich in dem Menschen vor mir, selbst in seinen dunkelsten Momenten, ein Geschöpf erkennen, das von Gott geliebt wird? Und kann ich dasselbe für mich tun?

Vielleicht ist die größte Herausforderung der Liebe, die Augen des Herzens zu öffnen – für den Partner, der uns verletzt hat, für den Freund, der uns enttäuscht hat, für den Fremden, der uns nichts zu geben scheint. Aber auch für uns selbst, wenn wir in den Spiegel schauen.

Was würde sich ändern, wenn du den Menschen in deinem Leben – und dir selbst – jeden Tag mit diesem Gedanken begegnen würdest: „Du bist nicht perfekt, aber du bist ein Gedanke Gottes. Und genau so liebe ich dich.“?